

Ehrung für die Opfer des Nationalsozialismus

Datum: 27.01.2009, 15.00 Uhr
Ort: Rosa-Luxemburg-Platz

Auf Initiative des damaligen Bundespräsidenten Roman Herzog wurde im Jahre 1996 mit Zustimmung aller Parteien des Deutschen Bundestages der 27. Januar zum nationalen Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärt. Seit nunmehr auch schon wieder vier Jahren folgt die internationale Staatengemeinschaft diesem Beispiel. Heute vor 64 Jahren, am 27. Januar 1945 wurde das Konzentrationslager Auschwitz durch die Truppen der Roten Armee befreit. Für nur noch lediglich 8.000 entkräftete, ausgemergelte Menschen bedeutete dies den lang ersehnten und kaum noch für möglich gehaltenen Weg zurück in die Freiheit, bedeutete dies die Befreiung aus einem Vernichtungslager, wo zuvor in den Jahren des Nationalsozialismus über 1 Million Deportierte aus ganz Europa entrechtet, entwürdigt und ermordet wurden.

Dieser Tag soll dem Gedenken an die Opfer der Ideologie vom „nordischen Herrenmenschen“ und von den „Untermenschen“ mit ihrem fehlenden Existenzrecht dienen. Wir gedenken an diesem Tage der Millionen Juden, Christen, Sinti und Roma, der Menschen mit Behinderung, der Homosexuellen, der politisch Andersdenkenden sowie der Männern und Frauen des Widerstandes, der millionenfachen Kriegsoffer eines weltumspannenden Vernichtungskrieges, der Kriegsgefangenen und Deserteure, der Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, der Millionen Menschen, die unter der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft entrechtet, verfolgt, gequält, verstümmelt und ermordet wurden. Wir erinnern an unvorstellbare Menschheitsverbrechen, an Völkermord und systematisch betriebenen Massenmord.

Gedenkminute

Es geht an diesem Tag neben dem notwendigen Gedenken und Erinnern zugleich auch um das mindestens genauso wichtige Mahnen, um das Ermahnen, so wie es an einem Denkmal im Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau steht: *„Dieser Ort sei allezeit ein Aufschrei der Verzweiflung und Mahnung an die Menschheit.“*

Beim heutigen Gedenken, beim heutigen Erinnern geht es nicht, um noch einmal Roman Herzog zu zitieren, um ein in die Zukunft wirkendes allgemeines Schuldbekenntnis. *„Schuld ist immer höchstpersönlich, ebenso wie Vergebung. Sie vererbt sich nicht. Aber die künftige Verantwortung der Deutschen für das „Nie wieder!“ ist besonders groß, weil sich früher viele Deutsche schuldig gemacht haben. Es ist wahr, dass sich Geschichte nicht wiederholt. Aber ebenso wahr ist, dass Geschichte die Voraussetzung der Gegenwart ist und dass der Umgang mit der Geschichte damit auch zum Fundament der Zukunft wird“*

Auch wenn der historische Abstand zu den Ereignissen naturgemäß immer größer wird, auch wenn damit die noch lebenden Zeitzeugen immer weniger werden, so entbindet uns dies jedoch nicht von unserer Verantwortung, von unserer Verpflichtung für das Morgen.

Und man sollte dabei vor allem auch nicht vergessen, dass die Nationalsozialisten und ihre nationalsozialistische, verbrecherische Ideologie nicht „über Nacht“, quasi schicksalsgleich, quasi unausweichlich über Deutschland und die Welt hereingebrochen wären. Nein, es war ein langer Weg der kleinen Schritte, der verbalen Aufrüstung, der permanenten Eskalation, der immer schnelleren Spirale der Gewalt. Die Wirkungen der nationalsozialistischen Politik waren vor allem deshalb so furchtbar, weil sie wohldosiert und schleichend in das öffentliche Bewusstsein eindrangten, weil sie wohldosiert die Gehirne infiltrierten. Uns gerade diese Gewöhnung an die „kleinen Schritte“ half schließlich beim Wegschauen und das Wegschauen half, Geschehenes und Geschehendes zu übersehen oder gar nicht wissen zu wollen.

Daher galt gestern, gilt heute und wird auch morgen gelten: „Wehret den Anfängen!“ Dies erfordert Zivilcourage, dies erfordert Hinsehen lernen, dies erfordert aktive Auseinandersetzung, dies erfordert Einübung der demokratischen Spielregeln – und hier sind wir alle gefordert. Der Ruf nach dem Staat ist zwar legitim und richtig, er reicht jedoch bei weitem nicht aus, auch das lehrt die Geschichte. Ein Staat, ein Gemeinwesen ist stets dann anfällig und gefährdet für Extremismus, für Gewalt und Menschenverachtung, wenn die Bürger das Gemeinwesen nicht länger als das ihre begreifen und verteidigen, wenn Gleichgültigkeit gegenüber den demokratischen Institutionen und Spielregeln Platz greift.

Deutschland hat sich aufbauend auf den Erfahrungen des ersten gescheiterten Versuchs einer parlamentarischen Demokratie in der Weimarer Zeit sowie vor allem aufbauend auf den bitteren Lehren der Zeit des Nationalsozialismus mit dem Grundgesetz eine starke demokratische Verfassung gegeben. Eine bessere demokratische Verfassung hat es in der deutschen Geschichte noch nicht gegeben. Die bitteren Lehren der Vergangenheit sollten uns daher davor bewahren, die demokratischen Kernelemente unseres Grundgesetzes leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Sie sind auch heute noch genau so aktuell, wie vor 60 Jahren zum Zeitpunkt ihres Inkrafttretens. Diese Kernelemente gilt es jeden Tag aufs Neue zu vermitteln, weiterzugeben, einzuüben und vor allem gilt es, sie tagtäglich immer wieder zu verteidigen und mit Leben zu erfüllen. Sie sind keine Selbstverständlichkeit und sie werden dies niemals sein!

Und dies beginnt schon bei Artikel 1: *„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“* Und ich möchte bewusst und eindeutig hinzufügen, Verpflichtung jedes Einzelnen. Die Würde des Menschen kennt keine Relativierung, es gibt keine „wertvollen“, „weniger wertvollen“ oder gar „wertlosen“ Menschen. Nein, nein und nochmals nein, die Würde aller, die Würde jedes Menschen ist unantastbar.

Das klingt so einfach, so selbstverständlich und es ist doch immer wieder so schwer, den Verlockungen, den Vereinfachungen, Pauschalierungen und Vorurteilen zu widerstehen.

Wer kennt es nicht, das ausgrenzende, das negativ besetzte „d i e“, „d i e da“, „d i e anderen“? Seien es beispielhaft die Ausländer, die Jugendlichen oder die Muslime. Doch noch einmal: Es gibt sie nicht „d i e“ Schuld, Schuld ist immer höchstpersönlich. Ja, es mag kriminelle Ausländer geben oder auch randalierende Jugendliche, ja, auch gewaltbereite Muslime – doch genauso gibt es auch kriminelle Deutsche, randalierende Erwachsene oder friedfertige Muslime. Es ist richtig Missstände konkret anzusprechen und auf deren Abstellung zu dringen, doch genauso wichtig ist es dabei Pauschalierungen zu vermeiden und ihnen gegebenenfalls öffentlich zu widersprechen. Haben wir wirklich immer den Mut dazu?

Wer kennt es nicht, die rasche Schuldzuweisung, wo ein vager Verdacht rasch zur behaupteten Gewissheit wird, wo die verständliche Ungeduld zur raschen Aufklärung zur vernichtenden Vorverurteilung wird? Der Fall „Mannichel“ ist hier ein erschreckendes und gefährliches aktuelles Beispiel. Unsere leidvollen geschichtlichen Erfahrungen lehren: bis zum Schuldbeweis muss für jeden und jedermann die Unschuldsvermutung gelten, so schwer dies im Einzelfall auch sein möge. Doch mit dem Schuldbeweis muss dann unmittelbar auch und mit aller Konsequenz die gesetzliche Strafe folgen und auch dies mit gleichem Recht, mit gleichem Maßstab für alle. Erliegen wir wirklich selbst nie den Verlockungen der unbewiesenen Vermutung, der einfachen scheinbar passenden Erklärungsmuster? Sind wir selbst hier wirklich immer konsequent, zurückhaltend und gerecht?

Wer nimmt nicht gern für sich Meinungs- oder Glaubensfreiheit in Anspruch? Doch dieses Recht, welches wir für uns einfordern, muss auch für alle anderen gleichermaßen gelten. Aber unsere Geschichte lehrt ebenso, dass Meinungs- und

Glaubensfreiheit im Sinne unseres Grundgesetzes nicht grenzenlos sein können. Sie enden stets dort, wo sie die Freiheit des Anderen bedrohen und gefährden, wo unter ihrem Deckmantel zu Hass und Gewalt aufgerufen wird, wo in ihrem Namen andere Menschen herabwürdigt und erniedrigt werden. Extremismus, Terrorismus, Hass, Intoleranz und Gewalt sind nicht tolerabel, in welcher Form auch immer, es gibt keinen schlechten oder weniger schlechten Extremismus. Wie gesagt, die Würde des Menschen ist unantastbar. Sind wir hier wirklich immer konsequent?

Ein letztes Beispiel: Bekanntlich wurde unser Mahnmal in den letzten Wochen mit einem Hakenkreuz beschmiert und geschändet. Dies ist nicht akzeptabel, dies ist kein „Dummejungenstreich“. An einer solch exponierten Lage ist dies für mich ausgeschlossen! Ich will mich, und da bin ich mir mit Ihnen sicherlich einig, an derartiges in unserem Radebeul nicht gewöhnen. Von der Polizei ist hier Spurensicherung und Sachaufklärung mit aller Konsequenz, von Beginn an und mit Nachdruck zu verlangen. Doch wir werden dieser Anfänge nicht Herr werden, wenn wir nicht alle genauer Hinschauen und gegebenenfalls Zivilcourage zeigen. Tun wir hier wirklich schon genug?

Nehmen wir also die mahnende Herausforderung des heutigen Tages gemeinsam an. Und um noch einmal mit Bundespräsident Herzog zu sprechen: *„Die Erfahrung der NS-Zeit verlangt von uns und allen künftigen Generationen, nicht erst aktiv zu werden, wenn sich die Schlinge schon um den eigenen Hals legt. Nicht abwarten, ob die Katastrophe vielleicht ausbleibt, sondern verhindern, dass sie überhaupt die Chance bekommt einzutreten.“* Stellen wir uns gemeinsam dieser Herausforderung, tagtäglich, immer wieder aufs Neue! Versuchen wir den Respekt, die Toleranz, das Verständnis, die Menschlichkeit, die wir von anderen uns gegenüber einfordern, immer wieder auch vorzuleben! Unsere demokratische Gesellschaft, unser Grundgesetz will und muss jeden Tag aufs Neue mit Leben erfüllt werden! Von jedem von uns!